

gleich auf den Grund zu gehen, möchte ich sagen, daß die Kunst, seit sie existiert, das heißt seit den Griechen, immer die Enthüllung einer übernatürlichen Welt zum Ziel gehabt hat. Aber gewiß! Was wir heute Realismus nennen oder Naturalismus, sind entweder Negationen der Kunst oder unrichtige Bezeichnungen. Bei den Alten bestand die Hauptmission des Künstlers, der ursprünglich aus dem Priesterstand hervorgegangen war, nicht darin, einem die Welt, in der man lebt, ins Gedächtnis zu rufen, sondern sie vergessen zu machen. Er fußte wohl in ihr, aber nur, um ihren geheimen Sinn zu enthüllen und uns auf zauberhafte Weise ihre großen Triebfedern zu erklären: den Schmerz, die Liebe und das Opfer.

Nichts überrascht mich so wie unsere Auffassung von der Literatur . . . und auch von der Kunst. Ihr Gottesdienst scheint darin zu bestehen, zu amüsieren. Was würde ein Grieche dazu sagen, oder ein Renaissance-Mensch oder selbst ein Zeitgenosse Ludwigs XIV.? Bei den Griechen kam die Kunst, was die Offenbarung betrifft, den Mysterien gleich. Sie zeigte dem Menschen die einzige Zuflucht vor dem Leben: die Schönheit. Und sie versuchte, ihn durch die Harmonie über das Reale zu erheben. Literatur und Kunst: Licht einer höheren Welt oder, besser gesagt, die Apokalypse des Menschen.

Was haben wir von all dem bewahrt? Schon die Mitte des XIX. Jahrhunderts mit dem souveränen Aufstieg des Journalismus und des Naturalismus hat uns das gegeben, was alle dekadenten Epochen kannten: die getreue Wiedergabe der Wirklichkeit, „Schattenspiele der zeitgenössischen Mittelmäßigkeit“. Und wir haben zum erstenmal den Zeitungsroman gesehen und andere ähnliche Neuerungen, lauter Verkünderinnen des Endes. Daß ich Zola lange nicht mochte . . . eine wahre Sympathie habe ich für ihn selbst nach unserer durch die Umstände bewirkten Annäherung nicht aufzubringen vermocht . . . hatte seinen Grund darin, daß er die Kunst herabzog nicht durch seine Werke — er war kein größerer Naturalist als ich und er hatte Talent — aber durch seine albernen ästhetischen Theorien.“

Nach kurzem Schweigen, während dessen France seinen Arm auf meine Schulter stützte: „Und dabei, mein Freund, müssen Sie sich eindringlichst sagen, daß das schlechteste Feuilleton, der absurdeste Realismus und das Geschmier des idiotischsten impressionistischen Malers — jene Bilder, die wie eine Art Faschingsdienstag der Farbe wirken — ungleich höher stehen als der beste Film. Das Kino verkörpert das ärgste Volksideal. Es ist die gelebte ‚kleine Chronik‘, die dritte Seite des lebendig gewordenen Käseblättchens. Selbst die Tiere könnten sich dabei unterhalten. Vor dem Spießer erscheint im Kino nicht ‚Der Traum‘, sondern der Widerschein seines eigenen Traumes, das heißt: ein Alpdruck. Er sieht, wie die kleine Grisette Hüte steckt, wie ihr Freund betrogen wird und wie der Apache stiehlt. Und all das klipp und klar, ohne einen wenn auch nur mittelmäßigen Umweg durch das Gehirn. Die Athener bestrafte einen dramatischen Dichter, der ihnen eine wirklich ‚geschehene‘ Szene vorführte, sie also nicht durch die Schönheit, sondern durch die Wirklichkeit gepackt hatte, und sie würden daher den Erfinder des Kinos verbannt, wenn nicht gar massakriert haben.

Fast jedes intelligente Wesen, das diese dunklen Säle verläßt, schämt sich, ein Mensch zu sein.

Was ich hier sage, gilt natürlich nicht für die gefilmten ‚Chronik der Weltereig-